

Die Betriebsparteiorganisation des Fortschritt-Schachts führte keinen entschiedenen Kampf um die Gewinnung der Arbeiter im Schacht. Sie baute die Parteiorganisation unter Tage nicht auf, um als organisierte Kraft die Politik der Partei der Arbeiterklasse in die Belegschaft zu tragen. Die Parteileitung befaßte sich zwar 1953 zweimal mit der gewerkschaftlichen Arbeit, aber ausschließlich mit organisatorischen Fragen. Erst mit dem Auftreten der Instrukteurbrigade des Zentralkomitees trat hier eine Änderung ein. Der Einsatz dieser Brigade stellte eine Anzahl von Mißständen besonders in der Gewerkschaftsarbeit fest und deckte als eine der Ursachen dafür die schlechte kadermäßige Zusammensetzung der BGL auf.

Wie sah die Zusammensetzung der BGL aus? Von 13 Mitgliedern waren 6 in der SED, 1 in der CDU, 1 in der NDPD und 5 parteilos. Der 1. und 2. Vorsitzende der BGL waren Kandidaten unserer Partei. Der 1. Vorsitzende war überheblich, egoistisch, bei Kritiken aufbrausend. Hinweise schlug er in den Wind und erfüllte trotz Versprechungen die ihm gestellten Aufgaben nicht. Sein Verhältnis zur Partei war formal. Er war politisch schwach, weil er am Parteilehrjahr nicht teilnahm und andere Angelegenheiten vorschob. Während der Nazizeit arbeitete er freiwillig als Bergmann in Jugoslawien.

Der 2. Vorsitzende, Kandidat der Partei, war vier Jahre in amerikanischer Gefangenschaft gewesen und hatte dort an einem dreimonatigen Lehrgang über amerikanische „Demokratie“ teilgenommen. In dieser Weise ließen sich noch viele andere Beispiele aufzählen.

Eine kollektive Arbeit der Betriebsgewerkschaftsleitung war nicht vorhanden. Die Leitungsmitglieder wurden nicht an ihre Arbeit und an ihre Aufgaben herangeführt. Ein sich breitmachender Sozialdemokratismus isolierte die Gewerkschaftsfunktionäre von den Arbeitern, deren demokratische Rechte sie mißachteten. An Stelle des Kampfes um die Entwicklung eines gesunden Organisationslebens trat Geschäftigkeit, Schwätzerie und Schlamperei. Es gab keine Arbeitsordnung, Arbeitspläne fehlten. Über Beratungen und Besprechungen wurden keine Protokolle geführt. Dokumente, Beitragsmarken und Geld lagen lose im Schreibtisch herum. Eine öffentliche Rechenschaftslegung über die Verwendung der Gewerkschaftsgelder gab es nicht. An eine Massenaufklärung oder ein Auftreten der Gewerkschaft als Träger des Wettbewerbs war schon gar nicht zu denken. Und das,